

Ich bin der Dünfteler Schreier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **31 (1905)**

Heft 27

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fromage de Madeleine.

Nach der Käse-Offerte des Leiters eines „Heim für reuige Mädchen“, Abbé B. in der katholischen Zeitschrift „L'Idée“.

Monsieur! Erlauben, daß ich biete
An Käse von besondrer Güte,
Frei von sündigem Keim,
Weil gefertigt in unserem „Heim“
Für reuige „Mädchen“ von „purifizierten
Händen“ reuiger — von absolvierten
Magdalenen, die bereuten
Die Liebe — und nun bereiten
So keusch wie die Arbeitsbiene
Unseren Käse zur Sühne . . .
Zu „auf das niedrigste Maß
Gedrückttem Arbeitslohne“, was
Sie uns wohl glauben gewiß,
Weil oft schon die Schleier zerriß
Gar mancher Skandalprozeß,
Wie in den „Anstalten“ es
Zugeht bei frommen Schwestern . . .
Und so geht's noch heute wie gestern,
Ausbeutung ist eben noch daß
Im Schwung bei uns Frommen, „was
Uns gestattet, die erste Sorte
So billig . . . und die zweite Sorte
Noch billiger so . . . zu geben“ —
Was enorm den Absatz wird heben!
Und überdies daneben für Ihr Seelenheil und Leben,
„Wenn sie auf einmal kaufen
Zwanzig auf einen Haufen,

„Das Kilo, geben wir Ihnen,
Ihre Sünden zu sühnen,
„Das Recht auf 'ne Totenmesse“,
Die, daß ich es nicht vergesse,
„Ich lasse in der Kapelle
Unseres Betriebes“ schnelle
„Abhalten“. Und „private Beute“,
Worauf ich besonders deute,
„Die nur im einzelnen bestellen“
Bei unsern frommen Käsequellen,
„Erhalten mit jedem Käse
Einen Gebetgutschein;
Und senden fünf solche sie ein,
Gibt's einen Gutschein der Messe!“
Wer Käse bei uns sich kauft
Dem Fegefeuer bald entlauft —
Denn es werden für fromme Kunden
Wo sie etwa noch geblieben —
Und weil so sonder Zweifel
Der Liebe künftige Teufel,
Wo sie etwa noch geblieben,
Von Belzebub werden vertrieben
Aus weiblichem Gemüte —
„Sind von unvergleichlicher Güte
Unsere Käse“, und also bekant
Im ganzen katholischen Land!
Und was wir jetzt so fabrizieren

Unter dem Christlichen Kreuz,
Wird unseh'bar konkurrieren
Mit dem Käse der gottlosen Schweiz!..
Beachten Sie noch notabene:
Der Käse der Magdalene,
Der uns so „sauber“ gelungen,
„Wird nur auf Bestellungen
Gebraucht zur Abendung,
Wenn eine Postanweisung
Beifolgt“ — denn nur beim baren
Läßt sich die Frömmigkeit waren!..
Sie werden mir Beifall blinzen
Zu dieser Wahrheit der Binsen,
Die auf dem „Frommage de Madeleine“
Als heiliges Motto soll steh'n,
Und ehrlich wie Weihrauch durchduften
Den Glorienchein von Sch. . . .
Auch — von geistlichen Kräthern
Und pikantes liebenden Abnehmern
Aus ultramontanen Kreisen,
Ihre Sittlichkeit zu beweisen . . .
So hoff' ich, Sie werden betätigen
Sympathie für der „reuigen Mädchen-
heim“ und dessen Leiter
Und bestellen heute und weiter
— Ehre sei Gott in der Höh! —
Bei ergebenstem Abbé B.



Ich bin der düstler Schreier
Und schüttle mei' altes Haupt,
Weil es nicht gerne immer
An alles Mögliche glaubt.

Doch wenn man dem „Kunstfretbete“
Entfremdet seinem Zweck
„Für Sitzungsgelder“ ein Viertel,
Was bleibt dann der Kunst? Ein - Fleck.“

Den Niemand gern will besprechen
Sonst fährt man ihm über's Maul;
Drum denk ich bei mir im Stillen:
Auch da ist etwas faul!..

Später wird's schöner.

Japaner Bosheit ist entschlich, so allen Anstand wüßt verlezlich;
Soldaten haben sie gefangen, bevor wir solche aufgehangen.
Was tun sie nun die Japanesen?
Sie lehren uns're Untertanen, ohne uns höflich um Erlaubnis zu fragen,
Schreiben und lesen!
Sie wollen uns damit Rebellen ins Gott geweihte Rußland stellen,
Die späterhin das Ding betreiben und Wahrheit in das Ausland schreiben,
Die doch so schön verdeckt gewesen.
Wir müssen notgedrungen losgelassene Gefangene nach ihrer Heimkehr
erschießen, sie sollen nicht schreiben und lesen!
Was macht ihr klug die glücklich Dummen, die höchstens über Läuse brummen!
Ihr staehelt freches Aufbegehren, und wollt sie uns zum Troß belehren,
Der Teufel zahl' dafür die Spesen;
Er wird Schüler und Schulmeister doch holen, da könnt ihr im Rauch ja
weiter schreiben und lesen.
Drum schauen uns're Wunderbilder, wo sie gemalt sind, immer wilder,
Da müssen über Rußland grauen die heiligen Sant Nikolausen;
Da kann der Zar ja nie genesen
Von Zorn und Erstaunen, wenn seine verzwickten Untertanen, Juden und
Christen, schreiben und lesen.
Wenn doch die freundlichen Franzosen auch klopfen Japanesenhosen,
Wenn doch die Deutschen helfen wollten, wie gegen Gelbe sie ja sollten,
Auf Land und Meer mit Feuerbesen!
Sonst kommt's dazu, daß auch bei uns wie bei euch die schmutzigen Bauern
Zeitungsblätter lesen!

Jaranu. Wegen Nichtgebrauch ein 8 Centimeter langer Dirigenten-
stab über das eidgenössische Sängersfest billig auszuleihen. Wegen Abwe-
senheit des Präsidenten sich zu melden bei Eduard Schirmer.

Preuss'scher Sommer.

Es stieg der Sommer nieder und schwüler Rosenduft
Und Sonnenschein und Lieder erschäl'n auch preuß'sche Luft.
Natur, in schneid'ger Schöne zu prangen ist so frei
Und zieht besondere Töne gefühlvoll jetzt herbei.

Afforde, laut und leise, voll deutlicher Innigkeit
Hört man und manche Weise aus ält- und jäng'rer Zeit.
Vom Eckstein und vom Hunde, „Du lieber Augustin“,
„Es steigt ein Schnauz vom Munde“ und „Du mußt nach Berlin“.

So mit metall'ner Zunge tönt es hier fern nnd nah,
Spielt ein norddeutscher Junge die Ziehharmonika . . .



Chueri: „Tag Rängel, ick wird's I ä
wieder ä chl' glindet ha, sit's blostet
hät und d'Chunde werbid tänkt d'Es-
beeri und d'Chriest au besser tunte,
menn er nümnen ä so schwizid.“

Rängel: „So ist das da Dank für da
halb Biter, woni I zahl't ha! Ihr sagid
scho nüd, daß 's Holz naß wird und
säß sagider.“

Chueri: „Zi au nüd gleit. Wenn's
übriges no ämol ä so ä gemeini Hih
git, so sagi bim Hagel im glüchlige
Kopfüm wie da usern Sängersfest-
p'latat, Sittlichkeitsverein hin ober her.“

Rängel: „Ja, ich glaube da Verschönerigsverein wur zerst ischritte,
menn er I asen abziehtid, Ehr wärid ungfähr ä glüch grufige Gattig
mache wie däsäß, wenn er abzoge sind, wenn er überhaupt nüd na
die größere Hungergruete händ.“

Chueri: Rängel, ich will ick nüd näher uf Guer Naturschönheiten iträte,
d'Stuben ist nüd gwüschit, aber säß han: i I scho säge, daß dr Arion
mindistis so schön ist wie da Säufisch, woner Harpfe spielt uf em
obe und er wärid nüd wellen abläugne, daß da Cueri Fajon hät.“

Rängel: „Mira woll, aber säß han i scho säge, daß da Fäke Mängi
varem Hüratzen abschreckt, wenn sie mues tänke, 's Manne-
volch gsäch ä so dri, da macht ja ä Gattig wien en Saß voll bue-
cheni Schitter, sunderheittli det im undere Teil vom Rugge, wo 's
schöner Gschläch so schöni, volli Forme hät, gseht's us wien ä
vertrücti Konservebüch und säß gsehts.“

Chueri: „Rängel, menn's ämol 'Züri ä Schönheitskonurrenz git,
won Ihr so wie so Hors concours sind, so müend Ihr i Plakat-
kühmission.“

Rängel: „Was fett ächt au das wieder für en Müühüerichnagge si, „Do-
otgongguhr, es wirt öppis rats sie, daß er's nüd törfid dütsch säge
und säß wird's.“

Musegang ist aller Jugend Anfang.